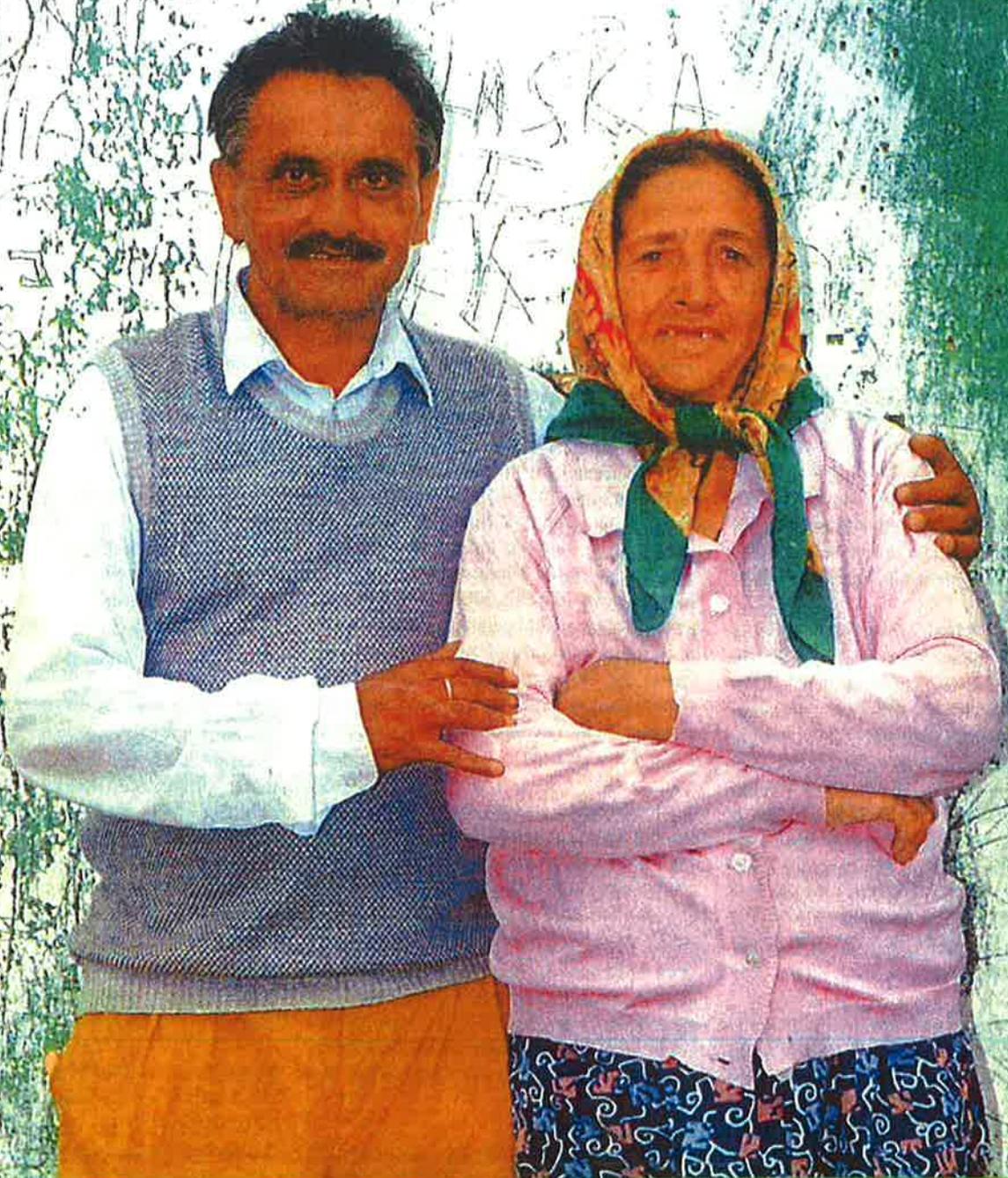


bedrohte völker

Besorgniserregende Hetze

Roma als Sündenböcke

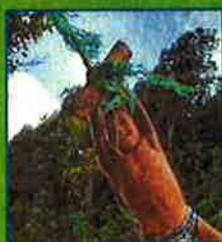


Abonnamtelpreis 2,00 €
Resubskriptionspreis 1,50 €



Ayoreo/Paraguay
Auf keiner Karte
verzeichnet
Seite 17

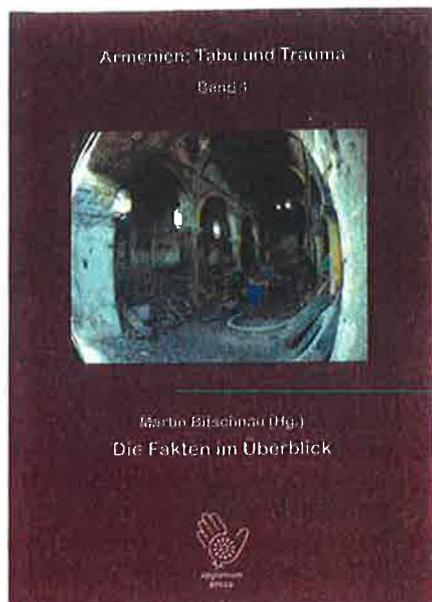
Dominica
Solidarität mit
Kariben-Familien
Seite 14



Burma
Mit Charme und
Humor für den
Frieden
Seite 23



Der Völkermord an den Armeniern:



Der beschönigende Umgang mit der eigenen Geschichte ist kein neues Phänomen. Und leider auch weit verbreitet. Wir in Österreich wissen das. Hier hat es immerhin mehr als vier Jahrzehnte gedauert, bis sich ein Bundeskanzler zu der Mitverantwortung an den NS-Gräueln bekannt hat. Dass es immer noch oder schon wieder potenzielle Wähler gibt, die das bestreiten – nämlich die Mitverantwortung oder sogar die NS-Gräueln selbst –, liegt vermutlich auch daran, dass sich Österreich über die Jahre als Opfer dargestellt hat. Es ist eben nicht leicht, ein über lange Zeit verfälschtes Geschichtsbild richtig zu stellen.

In der Türkei betreibt man eine derartige Geschichtskosmetik seit 90 Jahren. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurden die in der Türkei lebenden Armenier fast vollständig ausgerottet. Dieser Genozid (deutsch: Völkermord) ist Fakt, zahlreiche Historiker, Journalisten und Betroffene haben ihn dokumentiert. Doch in den Geschichtsbüchern der Türkei kommt er nicht vor. Seine Anerkennung widerspricht der türkischen Staatsdoktrin. Das bekommen jene Türken zu spüren, die nicht dieser Ansicht sind. Und wenn Drittstaaten den Völkermord an den Armeniern anerkennen, führt das zu diplomatischen Verwicklungen.

Jedenfalls wären – auf Grund der jahrzehntelangen Verfälschung der Geschichte – türkische Politiker, die den Völkermord an den Armeniern zugeben und nicht als „tragische Verkettung von Umständen“ und dergleichen bezeichnen, vermutlich chancenlos – wenn nicht sogar „Verräter“.

Die Buchserie „Armenien: Tabu und Trauma“ hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Fragen auf den Grund zu gehen. Im ersten Band „Die

für die einen Tabu – für die anderen Trauma

Von Karin Jahn

Fakten im Überblick“, der im April erschienen ist, kommen Autoren aus mehreren Ländern, u.a. auch aus der Türkei zu Wort. Herausgeber ist Martin Bitschnau, der sich seit Jahren als Menschenrechtsaktivist mit dem Thema auseinandersetzt. Das Buch umfasst drei Abschnitte und einen umfangreichen Anhang, in dem auch die Geschichte der Armenier in Österreich behandelt wird.

Der erste Abschnitt beschreibt den Völkermord und seine Vorgeschichte. Der Bogen spannt sich von der ersten Erwähnung der Armenier bis zur Gründung der Republik Türkei. Im zweiten Abschnitt geht es um den Begriff „Völkermord“. Was bedeutet er und wie bzw. warum ist er entstanden? Wie kam es zur Gründung der UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung von Völkermord? Mit dem dritten Abschnitt betritt der Herausgeber großteils Neuland. Hier wird dokumentiert, wie die Türkei mit ihrer Geschichte und ihren Minderheiten umgeht – und zwar von 1920 bis 2009. Es zeigen sich die Folgen von nicht bewältigter Vergangenheit: Nicht die Täter sind schuld, sondern die Opfer. Die Armenier, die den Völkermord überlebt haben, sind eine besonders verhasste Minderheit. Aber auch andere Minderheiten werden verfolgt.

Doch die Geschichtsfälschung bleibt nicht auf die Türkei beschränkt. Politische Interventionen und die Versuche, auf wissenschaftliche Institutionen anderer Länder Einfluss zu nehmen, sind an der Tagesordnung. Die Leugnung des Völkermords gerät zum außenpolitischen Instrument. Wer an Beziehungen zur Türkei Interesse hat, sollte den Genozid an den Armeniern zumindest nicht anerkennen. Dabei stehen oft wirtschaftliche Interessen der Türkei selbst auf dem Spiel.

So ist der Beitritt zur EU seit langem ein Ziel der Türkei. Die EU hat als Staatengemeinschaft den Völkermord an den Armeniern anerkannt. Trotzdem hat die Türkei am 26. September 2006 – entgegen der Empfehlung des »Auswärtigen Ausschusses« des EU-

Parlaments – durchgesetzt, dass die formale Anerkennung des Völkermords durch die Türkei keine Vorbedingung für eine Aufnahme in die EU ist.

Im Übrigen verweigerte auch das österreichische Parlament auf Druck des Außenministeriums eine Anerkennung des Genozids an den Armeniern. Dabei war Österreich Kronzeuge bei diesen schrecklichen Ereignissen. Österreichische Diplomaten berichteten schon 1915 entsetzt über die »Exterminierung der armenischen Rasse«. Franz Werfel machte die armenische Tragödie mit seinem Buch »Die vierzig Tage des Musa Dagh« weltweit bekannt. Doch heute fragen österreichische Spitzenpolitiker: »Was haben wir damit zu tun?«

Und Juristen berufen sich darauf, dass der Begriff Genozid erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sei. In der Präambel der Völkermordkonvention wird aber ausdrücklich festgehalten, dass es schon seit jeher Völkermorde gegeben hat.

„Armenien: Tabu und Trauma“, Band 1 – eine Chronik des Grauens und ein Buch für alle, die an Menschen- und Völkerrecht interessiert sind. Die verstehen wollen, was hinter spitzfindigen diplomatischen Formulierungen steckt. Ein Buch für die Nachkommen der Opfer, aber auch der Täter. Denn beide haben, so der Herausgeber, ein Recht auf unverfälschte Geschichte. Nur dann sei eine unbelastete Zukunft möglich. Ein nicht anerkannter Völkermord bleibe für den Täterstaat, aber auch für die Staatengemeinschaft virulent und führe unweigerlich zu erneuter Ungerechtigkeit, Gewalt und Tod.

Es bleibt zu hoffen, dass diese Buchserie weitergeführt wird. Denn sie könnte tatsächlich einen Beitrag zur Bewältigung einer 90 Jahre alten Bürde leisten.

Martin Bitschnau (Hg.): Armenien: Tabu und Trauma, Band 1 „Die Fakten im Überblick“, Abb. vom Cover, 322 Seiten, 38,90 Euro, ISBN 978-3-902772-01-5.